

Fig. 174 Arbesbach, Gesamtansicht von Südwesten (S. 207)

1. Arbesbach

1. Arbesbach, 2. Kamp, 3. Neumelon, 4. Etlas

1. Arbesbach, Markt

Literatur: Top. II 71. — FRAST 280—288. — FAHRNGRUBER 23. — JOSEF REITBÖCK (Arzt in A.), Geschichte von Arbesbach; Hs. von ca. 1850 im Pfarrarchiv. — HEINRICH STAMMGASSNER (Pfarrer), Orotopographische Skizze, Selbstverlag (1875). — Ortskunde von Arbesbach von JOHANN BAUER und JOSEF ROTTER. — PRESSLER (Pfarrer), Beiträge zur Geschichte der Pfarre A., Geschichtliche Beilagen zu den Konsistorialkurrenten, III (1888), 338—392. — Monatsblatt W. A. V. I, 1884, S. 36 (Galgen); V, 1898, S. 186 (Galgen).

Archivalien: Pfarrarchiv, Kirchenrechnungen von 1666 an, Baurechnungen von 1761—1773; Memorabilienbuch von 1843 an.

Alte Ansichten: 1. (Ruine) Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 184). — 2. (Ruine) Aquarell um 1820, Wien, Landesarchiv. — 3. (Ort) Lithographie in Kirchl. Top. XVI (1838).

Der Ort A. entwickelte sich jedenfalls im Anschlusse an die wahrscheinlich im XII. Jh. gebaute Burg. Im XII. und XIII. Jh. gehörte der Ort zu dem Stammgebiete der Kuenringer auf Weitra-Rappottenstein, 1291 erwarb ihn Ulrich von Capell durch seine Heirat mit Margaretha von Falkenberg (Wissgrill II 5). 1415 brachte Wilburg von Capell das Gut A. an ihren Gemahl Georg von Dachsberg, den Besitzer von Rappottenstein; durch deren Tochter Anna kam es 1423 an die Söhne der letzteren, Gundakar und Kaspar von Starhemberg. Die Starhemberge behielten A. bis zum Jahre 1600. 1601 gelangte die Herrschaft und das 1593 erbaute Herrenhaus durch Kauf an Georg Erasmus von Tschernembl, einen eifrigen Protestanten, 1604 an Georg Fenzl von Grueb, 1605 an Georg Kaspar von Neuhaus, 1614 an Maximilian Hacklberger von Höhenberg, dessen Enkel Karl das Gut 1675 an den Grafen Gundakar von Dietrichstein verkaufte. Nach dem Aussterben der Grafen von Dietrichstein kam das Gut 1862 an die Gräfin Therese von Herberstein, 1865 durch Kauf an Freiherrn Karl von Geusau, 1875 an dessen Neffen Karl Freiherrn von Holtz, 1877 durch Kauf an Ferdinand Altzinger in Groß-Gerungs.

Allgemeine Charakteristik: Hochgelegener Ort mit dem langgestreckten Marktplatze in der Mitte, an dessen östlicher Schmalseite die Kirche und an dessen nördlicher Breitseite das Herrenhaus liegt; überragt von der charakteristischen Burgruine (Fig. 174, 175).

Allgemeine
Charakteri-
stik.

Fig. 174, 175.

Pfarr-
kirche.

Pfarrkirche zum hl. Aegydius.

Die Gründungszeit der Pfarre A. ist unbekannt. Ein „Wernherus, filius plebani in Arwaizpach“, wird in einer Zwettler Urkunde (Original) vom Jahre 1246 als Zeuge genannt (Fontes 2, III 390). Damals bestand also die Pfarre schon. Ein Tragaltar in der alten Kirche trug die Jahreszahl 1520. Von 1567 bis zirka 1630 stellten die Herren von Starhemberg und ihre Nachfolger protestantische Prediger in Arbesbach an. Im Jahre 1689 erhielt die Kirche einen neuen Hochaltar, wurde 1692 renoviert und 1744—1750 neu eingedeckt. Sie enthielt drei Hackelbergsche Grabsteine und ein Denkmal des die Protestantenauswanderung sehr begünstigenden Hanns Karl Millpfordt von Weeghoven. Im Jahre 1756 wurde die Kirche durch einen großen Ortsbrand zerstört. Der Patron, Graf Dietrichstein, bewilligte aus dem beträchtlichen Vermögen der



Fig. 175 Arbesbach, Marktplatz mit Herrenhaus, Ruine, Pfarrkirche, Pranger, Ansicht von Westen (S. 209)

damaligen Fialkirche Alt-Melon die Mittel zu einem Neubaue. Als Baumeister wurde Georg R u e f f aus Ober-Hollabrunn berufen, die Einwölbung des Schiffes und den Turmbau führte dessen Landsmann Kaspar B a u e r n s c h m i d aus, die Steinmetzarbeiten Adam N e y l r e i c h aus Zwettl, den Dachstuhl Johann Georg D r e y h a n von Marchegg. 1761 begannen die Arbeiten, 1762—1764 demolierte man ein Privathaus, baute die neue Schule, rückte die Friedhofsmauer gegen SO. hinaus, vollendete die Unterbauten, das Presbyterium, die Sakristeien und Oratorien, arbeitete den Dachstuhl aus, brach das alte Kirchenschiff ab, schloß im November die Seitenmauern des Langhauses ab, vollendete dessen Einwölbung und setzte Ende Oktober den Dachstuhl auf. Nach einiger Unterbrechung erbaute man vom 2. April bis 14. September 1769 den Turm. 1770—1772 wurde der Bau vollendet. Die Einrichtung war zunächst die alte geblieben. 1778 ließ Graf Leopold Maria Dietrichstein einen von Philipp Peringer in Wien hergestellten Hochaltar und eine neue Kanzel aufstellen. 1780 folgte der sogenannte Weber-, 1784 der Bruderschaftsaltar. 1778 schenkte Graf Joseph von Dietrichstein eine große silberne, vergoldete Monstranz.

1810 wurden an Kirchensilber abgeliefert: 2 Kelche, Silber, vergoldet, 1 silberner Kelch, 1 silberne Monstranz, 1 silberne Kreuzpartikelmonstranz. — 1840 neue Orgel (1886 verbessert).

Lage: An der östlichen Schmalseite des Marktplatzes gelegen (Fig. 175).

Charakteristik: Einheitliche, streng symmetrische, spätbarocke Anlage, erbaut 1761—1772. Einschiffiger, sehr geräumiger und hoher Barocksaal mit zwei Platzlgewölben, schmalerer, rechteckiger, dreiseitig abgeschlossener Chor von gleicher Höhe, flankiert von zwei einstöckigen Sakristeien, vorgebauter Westturm mit Zwiebelhelm (Fig. 176).

Äußeres:

Bruchstein und Ziegel, hellgelb gefärbelt, mit weißen Lisenen. Umlaufender niedriger Sockel und reich profiliertes Kranzgesims; alle Ecken von Lisenen eingefäßt, die oben durch Horizontalstreifen verbunden sind (Fig. 175).

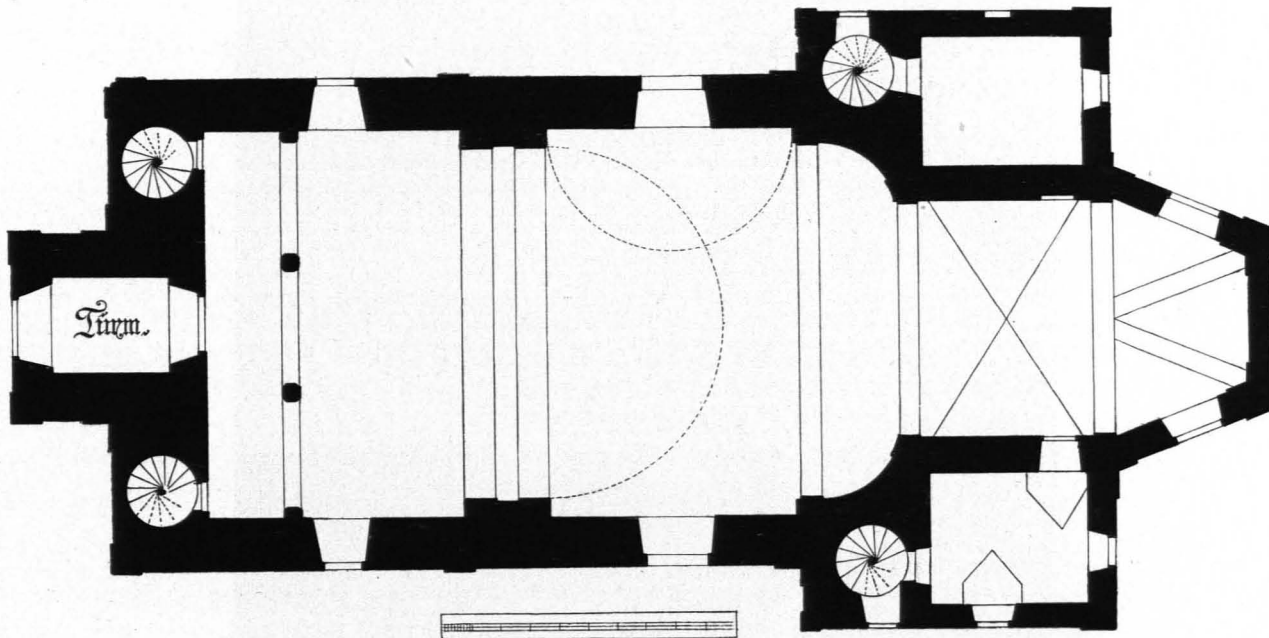


Fig. 176 Arbesbach, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 209)

Turm: Rechteckig, der Mitte der Westfront des Langhauses vorgelagert. Durch zwei schmale Gesimse in drei Geschosse geteilt. Unten rechteckige Tür in einfach profilierter Steinrahmung, darüber die Jahreszahlen MDCCLXI und MDCCLXXII, Flachgiebel mit Kreuz als Abschluß, Kartusche mit Wappen der Grafen Dietrichstein und fünfzackiger Krone im Giebfelde. Im Mittelgeschosse im W. rechteckige, einfach umrahmte Luke, gleiche Luken im Obergeschosse im S., W., N., darüber je ein großes rundbogiges Schallfenster, kleineres im O.; vier runde Zifferblätter, über denen sich das reich profilierte Gesims halbkreisförmig aufbiegt. Achteckiges Zwiebdach, Schindel, rot gestrichen, Blechknauf und Doppelkreuz (Fig. 175).

Turm.

Langhaus: W. Giebelwandstreifen, beiderseits des vorgebauten Turmes je drei rechteckige einfach umrahmte Fenster übereinander, über dem reich profilierten Gesimse je ein querovales Fenster (Fig. 175). — S. Ggliedert durch zwei Eck- und zwei Mittellisenen; zwei große flachbogige Fenster in Steinrahmung, unter dem westlichen rechteckige Tür in Steinrahmung. N. Gleiche Gliederung und Fenster wie im S. — Schindelsatteldach.

Langhaus.

Chor: In gleicher Höhe an das Langhaus ansetzend, einspringend, in drei Seiten des Fünfeckes geschlossen. Die untere Hälfte der Nord- und Südseite sind durch die Sakristeien verbaut; darüber je ein rundbogiges Fenster. Gleiches Fenster im O. Im SO. und NO. unten je ein großes flachbogiges Fenster in Steinrahmung. Schindelwalmdach, niedriger als das Langhausdach.

Chor.

Anbauten: Im S. und N. des Chores je ein rechteckig vorspringender Sakristeianbau, durch ein einfaches Gesims in zwei Geschosse geteilt, mit umlaufendem, profiliertem Kranzgesimse. Je zwei rechteckige, einfach umrahmte Fenster in den Langseiten (S. und N.) und je ein Fenster in den östlichen Schmalseiten in jedem Geschosse; nur im S., im Erdgeschosse statt des linken Fensters einfach umrahmte rechteckige Tür. — Schindelwalmdächer.

Anbauten.

Lage.
Fig. 175.

Charakteristik.

Fig. 176.
Äußeres.

Inneres.

I n n e r e s :

Hoher geräumiger Barocksaal mit gleichhohem, schmalerem Chore. Modern gefärbelt, Wände grün, Pilaster grau, Gewölbe rosafarbig, Gurten blaugrau (Fig. 177, 178).

Fig. 177, 178.

Langhaus.

L a n g h a u s : Jede Längswand wird in der Mitte durch ein mächtiges Paar gekuppelter Pilaster mit hohen Sockeln, kräftig profilierten Basen und Gesimsen, Kämpfern und weit ausladenden Kapitälern geteilt; ähnliche Pilaster in den vier Ecken. Sie tragen zwei in je vier rundbogige Gurten eingespannte rechteckige Platzgewölbe, die aus einem mittels 38 Hängeschließen an einen hölzernen Rost befestigten, einen halben Meter dicken, oben geflötzten Plafond bestehen. Zwei leicht konkave Mauerstreifen, auf der einen Seite vom Eck-



Fig. 177 Arbesbach, Pfarrkirche, Inneres, Ansicht von Westen gegen den Chor (S. 210)

pilaster des Langhauses, auf der andern von jenem des Chores flankiert, oben mit profiliertem Doppelgesimse, stellen den Übergang vom Schiffe zu dem schmaleren Chore her; ein tonnenartiger Gewölbestreifen verbindet sie (Fig. 177). — Die Tür und das Fensterpaar jeder Langseite liegen in tiefen, flachbogig geschlossenen Nischen mit abgeschrägter Laibung. Westempore in voller Schiffsbreite, unterwölbt von drei rechteckigen gratigen Kreuzgewölben, die im W. glatt in der Wand verlaufen, im O. auf zwei freistehenden quadratischen Pfeilern und zwei Pilastern aufsitzen; diese haben hohe Sockel, abgefaste Kanten und reich profilierte Kapitälern. Die in der Mitte halbkreisförmig vorspringende Brüstung hat einfache Stuckgliederung, in den Zwickeln über den Pilastern Vasen (Fig. 178).

Fig. 178.

Chor: Rechteckig mit dreiseitigem Schlusse. Gleichhoch wie das Langhaus, Boden um eine Stufe erhöht. Beiderseits der Nord- und Südwand je ein Pilaster, ähnlich wie im Langhause, mit zwei umlaufenden Gesimsen, einem schwächer und einem stärker profilierten. Gratiges Kreuzgewölbe zwischen zwei Quergurten und (über dem Abschlusse) dreiteiliges Stichkappengewölbe mit breiten Radialgurten. Im N. und S. je eine rechteckige Tür in einfacher Steinrahmung mit Volutengiebel; darüber oblonges, flachbogiges Oratorienfenster in profilierter Steinrahmung. Die beiden Fenster beiderseits des Hochaltars haben tiefe flachbogige Nischen mit abgeschrägter Laibung (Fig. 177).

Chor.



Fig. 178 Arbesbach, Pfarrkirche, Inneres, Ansicht gegen die Musikempore (Westen) (S. 210)

Turm: Das Untergeschoß des Turmes bildet eine quadratische kreuzgewölbte Vorhalle; im W. und O. je eine rechteckige Tür in flachbogiger Nische.

Turm.

Anbauten: Sakristeien.

Anbauten.
Einrichtung.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar vom Jahre 1778. Geschmackvolle Arbeit von Philipp Peringer in Wien (Fig. 179). Holz, polychromiert und vergoldet. Wandaufbau: Hoher Sockel mit fünf Feldern. Beiderseits des großen, rundbogig umrahmten Altarbildes im stumpfen Winkel vorspringend, je eine Säule vor einem Pilaster,

Altäre.
Fig. 179.

beide kanneliert, mit vergoldeten jonischen Kapitälern; darüber je ein Stück jonischen Gebälkes mit Zahnschnitt, unten durch ein in der Mitte aufgebogenes Gesims, oben durch flachen Giebelbogen mit Zahnschnitt verbunden. Im Giebel, von Blumengirlanden flankiert, Spruchschild mit Krone. Darüber Aufsatz mit Flammenurnen auf den Ecken und vergoldetem, von Wolken und Cherubsköpfchen umgebenem, strahlendem Auge Gottes an dem oben durch ein profiliertes Gesimse abgeschnittenen Mittelteil, den ein vergoldetes Kreuz mit Wolken und zwei Cherubsköpfchen bekrönt.



Fig. 179 Arbesbach, Pfarrkirche, Hochaltar vom Jahre 1778 (S. 211)

Altarbild. Altarbild: Öl auf Leinwand, St. Ägydius, ein graubärtiger Mann in schwarzem Habit, betend vor einem Holzkreuz kniend; auf einem mensaartigen Felsen davor liegen Totenkopf und Buch. Cherubsköpfchen umflattern den Heiligen, von oben schweben zwei kleine Engel herab, welche die Insignien der äbtlichen Würde, Inful und Pastorale, tragen. Mittelmäßiges Bild, von Hubert Maurer in Wien 1778 gemalt, vom Grafen Dietrichstein um 100 Kremnitzer Dukaten gekauft; signiert: *Hubert Maurer j. 778*. Beiderseits der Säulen stehen die lebensgroßen Statuen des hl. Joseph und des hl. Leopold (im Hermelinmantel, mit Krone und Fahne), Holz, neu polychromiert, mittelmäßig. Frei vor dem Wandaufbau auf zwei Stufen kastenförmige hölzerne Mensa mit Tabernakel; auf dem Türchen geringes vergoldetes Holzrelief, Abendmahl. Über dem Tabernakel kleiner Aufbau mit Kuppel, von acht jonischen

Säulchen getragen, mit Girlanden, zwei Cherubsköpfchen, dem Lamme Gottes auf dem Evangelienbuche und einem Kruzifix als Bekrönung. Beiderseits zwei gerade Wandflügel mit vergoldeten Holzreliefs, Trank- und Brandopfer; darüber je ein lebensgroßer anbetender Putto, Holz, vergoldet, mittelmäßige Arbeit (Fig. 179). Zwei Seitenaltäre, Holz, polychromiert und vergoldet, ähnlich aufgebaut wie der Hauptaltar, aber ohne Bogengiebel, mit zwei Flammenurnen direkt auf dem Gebälke der jonischen Säulen und einer über dem Aufsätze.

2. Linker Seitenaltar, Josefi- oder Bruderschaftsaltar, von der Bruderschaft zur hl. Dreifaltigkeit gestiftet, gebaut von Muck in Weitra 1779. Wandaufbau: In der Mitte lorbeerumkränzte Nische mit den Figuren der Dreifaltigkeit, Wolken und zwei Cherubsköpfchen (Holz, polychromiert, vergoldet und versilbert) vor blauem Grunde. Darüber Engel mit Spruchband, Holz, polychromiert, mit vergoldeten Flügeln. In dem mit vergoldeten Rosengirlanden bekränzten Aufsatz Ovalbild des hl. Michael, Öl auf Leinwand. Neben den Säulen die Statuen des hl. Petrus und hl. Paulus, Holz, polychromiert. Das Architektonische ist gut gelungen, die Statuen und das Bild sind recht mittelmäßige Arbeiten.



Fig. 180 Arbesbach, Pfarrkirche, Monstranz (S. 213)

3. Rechter Seitenaltar, Weberaltar, von der in A. einst blühenden Weberinnung im Jahre 1780 gestiftet. Wandaufbau: In der Mitte in rundbogiger Nische die Anbetung der Hirten, fünf polychromierte Holzfiguren. Oben vier vergoldete Cherubsköpfchen auf Silberwolken. Darüber Engel mit Schriftband, Holz, polychromiert. Im Aufsatz, von vergoldeten Lorbeergirlanden umwunden, Ovalbild des hl. Bischofs Severus, Öl auf Leinwand, gute Arbeit, um 1780; darüber vergoldete Kartusche, darinnen drei Weberschiffchen. Auf der Mensa kleines Tabernakel mit der Statue des gegeißelten Heilandes, Holz, polychromiert. Beiderseits der Säulen die polychromierten Holzstatuen des hl. Koloman (Pilgermantel, Stab, Palmzweig, Krone) und des hl. Wendelin (mit breitrandigem Hut, Stab, Buch mit darauf liegender Krone, Zepter; neben ihm liegt ein Ochs). Die Statuen sind mittelmäßige Arbeiten (Fig. 177).

Kanzel: Holz, polychromiert und vergoldet. Stiege; Brüstung mit den Reliefs Christi und der vier Evangelisten. Baldachin mit Kuppeldach, darauf Statuette des Moses in viereckigem Tabernakel mit Laterne und Kreuz von 1883.

Orgel: Gehäuse, Holz, neu polychromiert und vergoldet, mit den Statuen des Königs David, des hl. Gregor und zweier Putti, Holz, polychromiert, 1886 (Fig. 178).

Skulpturen: 1. Hl. Johann von Nepomuk, im Schiffe, Holz, polychromiert, 1770; 2. hl. Sebastian; 3. hl. Florian, beide im Chore, Holz, neu polychromiert und vergoldet, Ende des XVIII. Jhs.

Gemälde: In der Sakristei Ovalbild, Joachim und Anna, Öl auf Leinwand, mittelmäßig, Mitte des XVIII. Jhs.

Taufstein: Granit, achteckig, einfach profiliert, mit baldachinartigem Holzdeckel, Ende des XVIII. Jhs.

Grabsteine: 1. Schiff, Südwand. Rote Marmorplatte, unten in Relief Kruzifix und zwei Wappen: *Achatz Hecklverger von Hehenverg zu Kherbach, geb. 22. Nov. 1581, Sterbedatum unausgefüllt, und*

seine Frau Magdalena geborene von Rorbach, geb. 7. Juli 1574, gest. 20. Februar 1633. — 2. Sandsteinplatte mit Kelch und zwei Kreuzen: *Philippus Haas, Pfarrer von Arbesbach, gest. 1728.* — 3. Sandsteinplatte mit Kreuz: *Karl Peuer, Kooperator von A., gest. 1740.*

Monstranz: Kupfer, vergoldet und versilbert, reichverziert in getriebener Arbeit, mit Rahmenwerk, doppeltem Strahlenkranz, Engeln, Cherubsköpfchen, Blumen, oben Gott-Vater. Schöne Arbeit. Rückwärts Täfelchen mit Inschrift: *Ignatius Trunzer par(ochus) in Arpespach unt Mellon Anno 1782* (Fig. 180).

2. Kreuzpartikelmonstranz. Kupfer, vergoldet. Drei ovale Reliquienöffnungen, die größere umrahmt von Lorbeer- und Strahlenkranz. Authentica von 1780. Frühempire.

Ampel: Große dreiarmige Ampel, Messingblech, versilbert, mit schönen getriebenen Rocaillen. Ende des XVIII. Jhs.

Glocken: 1. Durchmesser 1·08 m. (Hl. Dreifaltigkeit, St. Maria, St. Sebastian): *Sacrosanctae et individuae trinitati, uni utpote in essentia trinoque in personis deo, vero infinitoque bono jugis esto honor* (Chronogramm). —

Kanzel.

Orgel.

Skulpturen.

Gemälde.

Taufstein.

Grabsteine.

Monstranz.

Fig. 180.

Ampel.

Glocken.

Anno 1757 goss mich Ferd. Vötterlechner in Crembs. — 2. Durchmesser 90 cm. (Kreuz): Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. — Vötterlechner? — 3. (Kreuz, St. Maria): A. 1757 goss mich F. Vötterlechner in Crembs. — 4. Jenichen, 1852. — 5. Zünglücklein. Holderer, Linz, 1858.

Pfarrhof. Im Pfarrhof: Gemälde, Öl auf Leinwand. Porträt des Pfarrers Ignaz Trunzer (gest. 1799), auf dessen eifriges Betreiben der Kirchenbau ausgeführt wurde. Im Hintergrunde die Ruine A. und die neue Kirche. Ende des XVIII. Jhs.

Herrenhaus (Schloß).
Fig. 181.

Herrenhaus (Schloß):

Am Marktplatze, im Besitze der Erben nach Frau Karoline Altzinger in Groß-Gerungs (Fig. 181). Das Herrenhaus wurde nach der Räumung der alten Feste im Jahre 1593 unter Erasmus II. von Starhemberg, beziehungsweise seinem Vormunde Johann von Tschernembl gebaut. Es kam mit der Herrschaft 1601 an



Fig. 181 Arbesbach, Herrenhaus, Ansicht von Südosten (S. 214)

Georg Erasmus von Tschernembl, 1604 durch Kauf an Georg Fenzl von Grueb, 1614 an die Hacklberger von Höhenberg, der Mehrzahl nach eifrige Protestanten. Ein 1674 angelegtes Urbar gab den Wert der Herrschaft auf 81.898 fl. an. Von 1675—1864 war das Haus im Besitze der Grafen Dietrichstein. In einem Urbar von 1684 wird das „Freihaus“ samt 81 Joch Grund auf 2000 fl. geschätzt. 1756 durch Brand beschädigt. 1770 Aufstellung der Marienstatue unter Graf Leopold Maria von Dietrichstein. 1870 gelangte die Besitzung durch Kauf an Freiherrn Karl von Geusau, 1876 durch Erbschaft an Karl Freiherrn von Holtz, 1877 durch Kauf an Herrn Ferdinand Altzinger in Groß-Gerungs.

**Be-
schreibung.**

Beschreibung: Großes viereckiges Gebäude vom Jahre 1593, einstöckig, mit sieben Fenstern Front (Fig. 181). Ziegel, gelb gefärbelt. In der Mitte Rundbogenportal mit Quaderneinfassung, im Schlußsteine des Bogens die Jahreszahl 1593. Darüber schön gemeißeltes steinernes Barockwappen der Grafen Dietrichstein vom Jahre 1690. Die Ecken des Gebäudes sind von Ortsteinen eingefaßt. Ein horizontales Band von vorstehenden schmalen Quadern trennt das Obergeschoß vom Dachbodengeschoß. Die Bedachung besteht aus drei zur Längsrichtung parallelen Schindelsatteldächern. Im Innern ist der durchlaufende breite Mittelgang sowohl im Erdgeschoße als auch im I. Stocke mit Längstonne mit Stichkappen gewölbt. Im I. Stocke

ist der Mittelgang durch Bänder in fünf Felder geteilt; schmaler Seitengang, gewölbt mit Tonne mit seitlichen Stichkappen.

Skulpturen: 1. Links vom Tore an der Wand gute Barockgruppe, hl. Anna mit der kleinen Maria. Auf dreistufigem Unterbaue verziertes Postament mit verbreitertem Unterteile und seitlichen Voluten, Granit. Darauf die in Stuck ausgeführte Gruppe. Die hl. Anna, eine Matrone mit scharfgeschnittenem Gesichte, eingehüllt in einen faltigen weiten Mantel, der auch über den Kopf gelegt ist, legt die rechte Hand mütterlich sorglich um die Schultern der links neben ihr stehenden kleinen Maria; diese deutet auf eine Stelle in dem Buche, das die Mutter mit der linken Hand aufgeschlagen auf dem Schoße hält. Gute österreichische Arbeit. Ende des XVIII. Jhs. (Fig. 182). — 2. In einer Nische im I. Stocke kleine Statue der Immakulata, Stuck, gute Arbeit, 1770 unter Graf Leopold Maria von Dietrichstein aufgestellt.

Skulpturen.

Fig. 182.



Fig. 182 Arbesbach, Herrenhaus, die hl. Anna mit der kl. Maria (S. 215)



Fig. 183 Arbesbach, Pranger vom Jahre 1615 (S. 215)

Pranger: Am Marktplatze. Granit. Auf vierstufigem rundem Unterbaue steht zunächst ein im Grundriß quadratischer, nach oben sich verjüngender Pfeiler mit schwach vortretendem Sockel und profilierter Deckplatte; auf diesem ein zweiter, ähnlich gegliederter schlanker Pfeiler. Ein hoher, oben mit rundem Knauf versehener Kegel bekrönt das Ganze. Der untere Pfeiler trägt auf zwei Seiten, in arabischen und römischen Ziffern die Jahreszahl 1615; auf der dritten Seite sind drei stilisierte Lilien, auf der vierten ist ein großes Richtschwert, das Zeichen der Blutsgerichtbarkeit, eingemeißelt. Unter dem mittleren Gesimse sind auf allen vier Seiten Eisenhaken mit Ringen eingeschlagen; sie dienten zum Anhängen der Delinquenten. Über dem eingemeißelten Schwerte ist noch ein Eisentäfelchen befestigt, worauf der Name des Delinquenten und das Delikt geschrieben wurde. In den oberen Pfeiler ist darüber ein Beil eingemeißelt, auf einer anderen Seite hängt an eiserner Kette eine Steinkugel (Fig. 183).

Pranger.

Fig. 183.

Haus Nr. 30: Im Giebel Statue der hl. Margareta mit dem Drachen, Holz, polychromiert, noch spätgotisch empfunden. XVII. Jh.

Haus Nr. 30.

Haus Nr. 33: In rundbogiger Nische kleine Gruppe der hl. Dreifaltigkeit, Holz, polychromiert. Anfang des XVIII. Jhs.

Haus Nr. 33.

Bildstöcke. Bildstöcke: Nordausgang, Straße nach Gerungs. Granit. Gotischer Typus. Achtseitiger Pfeiler mit quadratischer Basis (pyramidenförmiger Übergang); vierseitiges Tabernakel mit zwei rechteckigen Nischen, hohe Pyramide als Bekrönung. XV.—XVII. Jh. — Ein ähnlicher Bildstock am Westausgange. Auf der Südseite das vom Pfarrer Ig. Kosmann errichtete Pestkreuz mit den aus Granit gemeißelten Figuren des Gekreuzigten, der hl. Maria und der hl. Magdalena sowie der Jahreszahl 1695.

Burgruine. Burgruine Arbesbach.

Urkundliche Nachrichten über die Burg fehlen. Wahrscheinlich wurde sie von den Kuenringen am Ende des XII. Jhs. als ein Vorwerk ihrer Feste Rappottenstein erbaut. Das Gebiet kam später an die Falkenberge,

1291 an Ulrich von Capell (Frast 285). Im Laufe des XIV. Jhs. muß die Burg an die Herren von Dachsberg auf Rappottenstein gekommen sein, denn 1371 teilten sich die zwei Söhne des Wolfgang von Dachsberg

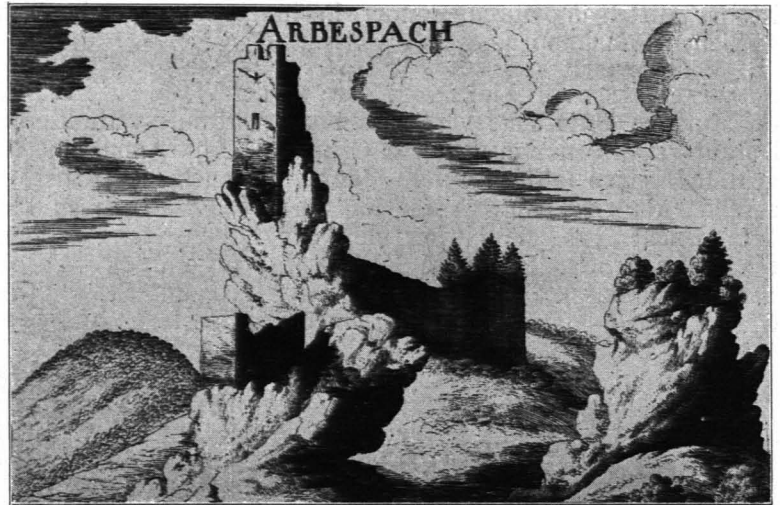


Fig. 184 Burgruine Arbesbach, nach Vischers Radierung von 1672 (S. 216)

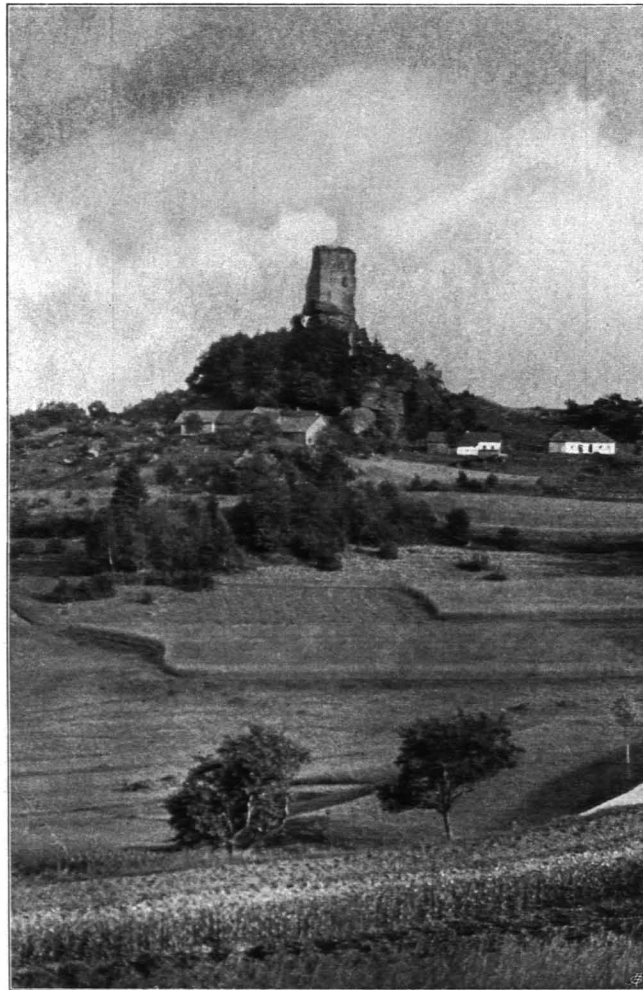


Fig. 185 Arbesbach, Burgruine, Ansicht von Norden (S. 216)

und die drei Söhne des verstorbenen Eberhard von Dachsberg in die Burgen Dachsberg, Arbesbach, Rappottenstein und Antschau (drei Originalurkunden im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien). Nach dem Tode des letzten Dachsbergers Georg (1423) kam Arbesbach wie Rappottenstein an dessen zwei Enkel Gundakar und Kaspar von Starhemberg. Im Jahre 1456 bestätigte König Ladislaus dem Rüdiger von Starhemberg die fürstliche Freieung zu seinen Schlössern Schönpichl und Arbaisbach (Bl. f. Landesk. 1875, S. 273). 1480 wurde die Burg von den Böhmen zerstört. Wahrscheinlich wurde sie nicht mehr aufgebaut. Jedenfalls ließ man sie ganz verfallen, als 1593 unter Erasmus von Starhemberg das neue wohnlichere Herrenhaus mitten im Orte gebaut wurde. Auf der Vischerschen Radierung von 1672 (Fig. 184) erscheint sie schon als Ruine.

Beschreibung: Die Ruine liegt malerisch auf einer Anhöhe östlich über dem Markte (Fig. 174, 175, 185). Das Zentrum der Anlage bildet der weithin sichtbare Berchfrit, das charakteristische Wahrzeichen von Arbesbach, kühn im unregelmäßigen Fünfecke auf einer Gruppe von mächtigen Granitfelsen aus Bruchsteinen erbaut. Die beiden Ostmauern sind ganz eingestürzt, die südliche und nordöstliche zum Teil. In den Hohlraum ist ein hölzerner Aussichtsturm des österreichischen Touristenklubs (von 1884) eingebaut, von dessen Plattform man eine umfassende Aussicht über das ganze Waldviertel bis hinab zu den Alpen genießt. — S. Fensterschlitz. — W. Wohlerhaltene Pechnase und Fensterschlitz. Von der Burgmauer hat

Fig. 184.

Be-
schreibung.
Fig. 185.

sich eine Partie im SW. fast vollständig erhalten. Sie ist aus Bruchsteinen erbaut, hat rechteckige Fensterschlitze in tiefen Keilnischen, ein breites Eingangstor und daneben ein kleineres Pfortchen, beide rundbogig in Flachbogennischen. Im S. schließt daran ein rechteckiges Gebäude aus Bruchsteinen, jetzt noch bewohnt. Von dem Reste der Umfassungsmauer erkennt man nur die Fundamente. Ein Graben und ein Wall, im S. deutlich wahrnehmbar, umgab einst ganz das trotzige Raubnest (Fig. 186).

Galgen: 3 km südwestlich von A. im Walde. Drei runde gemauerte Säulen, von niedriger Mauer umgeben. XVII. Jh.

Einsiedlerkapelle: Siehe unter Purra th.

Fig. 186.

Galgen.

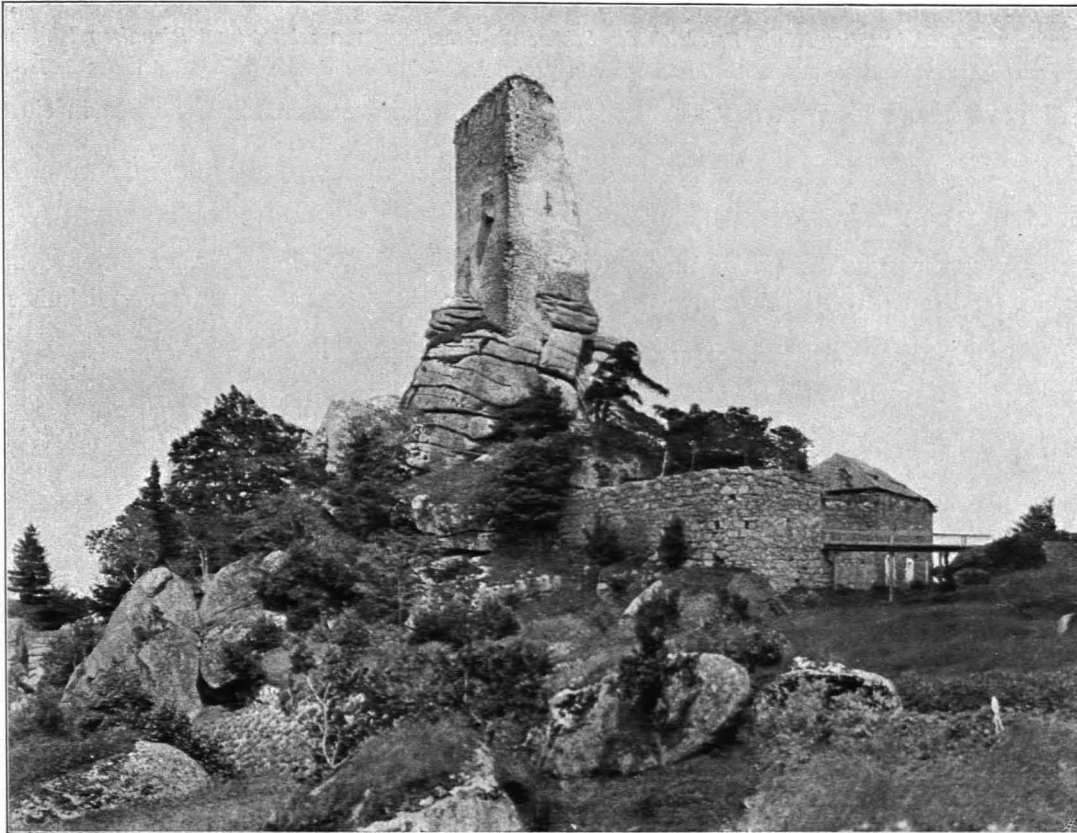
Einsiedler-
kapelle.

Fig. 186 Arbesbach, Burgruine, Ansicht von Südwesten (S. 217)

2. Kamp, Dorf

Literatur: Top. V 38.

Im Jahre 1217 bestätigt Hadmar von Kuenring das Erbteil seiner Tochter Gisela zu Chamb (Fontes 2, III 82). Seit dem XIII. Jh. war hier das Stift Herzogenburg begütert.

Bildstock: Am Nordausgange des Dorfes. Prismatischer Granitpfeiler mit abgefasten Ecken und kleinem Tabernakel. 1840.

Bildstock.

3. Neu-Melon, Dorf

Literatur: Top. VI 511.

Der Ort scheint 1273 entstanden zu sein, als die Nonnen von Alt-Melon hierher zogen, um sich an dem ihnen günstiger erscheinenden Orte ein Kloster zu bauen. Doch übersiedelten sie schon vier Jahre später nach St. Bernhard.

4. Etlas, Dorf

Literatur: Top. II 725.